

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 10

**Artikel:** UdSSR und China  
**Autor:** Pozsgai, Joseph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093659>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# UdSSR und China

**Als Chinas führender Politiker Deng Xiaoping vor einigen Jahren die Bedingungen für eine Normalisierung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen formulierte, dachte er offenbar nicht daran, dass Moskau in absehbarer Zeit bereit wäre, alle seine drei Forderungen zu erfüllen.**

Peking verlangte schon am Ende der Breschnjew-Ära: 1. den vollständigen Abzug der vietnamesischen Besatzungstruppen aus Kambodscha, 2. den vollständigen sowjetischen Rückzug aus Afghanistan und 3. eine starke Verdünnung der sowjetischen Truppenpräsenz entlang der sowjetisch-chinesischen Grenze, wo nunmehr seit 1966 etwa eine Million Sowjetsoldaten stationiert sind.

Es fiel auf, dass Moskau weder damals noch später irgendwelche Gegenforderungen stellte. Die Sowjets blieben bis heute in der Position des «Bittstellers» gegenüber den Chinesen; sie hätten ihrem einstigen Verbündeten gar nichts vorwerfen können. Nicht einmal das, dass Peking Anfang der siebziger Jahre einen Prozess der Annäherung zu Washington einleitete.

## Abkehr von der Arroganz

Die Sowjets haben die Chinesen bis Gorbatschow immer rüde, aus der Position der Stärke, behandelt.

Schon 1927 kam es zum ersten Bruch zwischen chinesischen und sowjetischen Kommunisten, als Stalins Berater die noch schwache KP Chinas zu einer Machtergreifung mit Waffengewalt überredeten. Der Putschversuch in Schanghai wurde durch General Tschiang Kai-schek während eines einzigen Nachmittags blutig niedergeschlagen. Der junge Mao Zedong musste in die Bergprovinz Kiangsi flüchten und dort seine Armee ohne sowjetische Hilfe aufbauen. Stalin setzte während des 22jährigen chinesischen Bürgerkrieges bis zuletzt auf den Führer der Nationalchinesen, Tschiang Kai-schek, und hatte zu Mao nur minimale Beziehungen. Kein Wunder, dass Mao dem US-General Marshall, der ihn in der Endphase des Bürgerkrieges 1946 besuchte, mitteilte, dass die chinesischen Kommunisten mit den Vereinigten Staaten zusammenarbeiten möchten und nicht den sowjetischen,

sondern den «amerikanischen Weg» für das künftige China vorzögen.

Aber Mao hatte keine Chance, weil die Tschiang-Kai-schek-Lobby in Washington so stark war, dass der Wunsch der chinesischen Kommunisten unbeantwortet blieb. Drei Jahre später, als Mao die Nationalkommunisten auf die Insel Taiwan verjagte und 1949 in Peking die Volksrepublik China ausrief, hatte der chinesische Führer keine andere Wahl, als nach Moskau zu Stalin zu fahren. Nach dem langen Bürgerkrieg war China wirtschaftlich total ruiniert, und es brauchte vor allem eine dringende Finanzhilfe. Der Chinese hielt sich von Anfang Dezember 1949 bis 10. Februar 1950 in Moskau auf.

Die «Beute» war dennoch sehr dürftig. Mao bekam von Stalin einen Kredit von 300 Millionen Dollar, der für das Riesenreich lächerlich klein war. Demgegenüber erzwang der Sowjetdiktator von Mao einen Beistandspakt, was für Moskau die Ausdehnung der Sowjetmacht bis nach Südostasien bedeutete.

## Mit Korea hereingelegt

Kurz danach überredete Stalin seine nordkoreanischen Satelliten, das unter amerikanischem Militärschutz stehende Südkorea zu überrennen. Zugleich «warnte» aber der Sowjetführer die chinesischen Kommunisten; falls die Amerikaner starke Truppenverstärkungen nach Südkorea schicken würden, so wäre Maos schwaches China auch in Gefahr, weil sie sich nach einem Sieg in Korea gegen Peking wenden würden.

So wurde aus dem koreanischen Bürgerkrieg schliesslich ein amerikanisch-chinesischer Krieg, zumal Mao damals nicht begriff, dass er von Stalin hinters Licht geführt worden war. Die Chinesen hatten für den Korea-Krieg von Moskau nicht einmal eine unentgeltliche Waffenhilfe bekommen. Sie mussten von der Sowjetunion Waffen im Wert von 1,5 Milliarden Dollar kaufen. Es dauerte bis 1965, ehe die Chinesen die sowjetischen Kredite restlos zurückbezahlt hatten.

So konnte Stalin sich aus dem Korea-Krieg heraushalten und von Peking noch ein gewinnbringendes Waffengeschäft bekommen. Und was für Stalin noch wichtiger

erschien: Durch den Krieg wurde eine amerikanisch-chinesische Annäherung für zwanzig Jahre zunichte gemacht.

Die Chinesen merkten bald, dass sie von den Sowjets hereingelegt worden waren. Nach Stalins Tod im März 1953 traten sie dann in Moskau sehr selbstbewusst auf. Peking verlangte unter anderem, wie das sowjetische Parteiorgan «Prawda» zehn Jahre später berichtete, die Äussere Mongolei der chinesischen Interessensphäre zuzuweisen. Ausserdem forderten die Chinesen die Rückgabe von 1,5 Quadratkilometern entlang der sowjetisch-chinesischen Grenze, chinesische Gebiete, die Peking im Zustand der Schwäche nach 1840 an Russland abtreten musste (ungleiche Verträge). Chruschtschow war freilich nicht bereit, darüber zu verhandeln.

Er erfüllte 1954 nur den chinesischen Wunsch, die kommunistischen Parteien Südostasiens unter direkte chinesische Kontrolle zu stellen.

## Chruschtschow

Trotz der Spannungen leistete Mao für Chruschtschow eine entscheidende Hilfe bei dem Machtkampf des Sowjetführers mit der Molotow-Gruppe zwischen 1954 und 1957. Nach dem Sturz Molotows versprach der «dankbare» Chruschtschow, den Chinesen – auf Maos Verlangen – eine sowjetische Atombombe mit technischen Daten auszuhandigen. Mao wollte nämlich China der Sowjetunion als Satellit keineswegs unterordnen, zumal er den Bürgerkrieg ohne jegliche sowjetische Hilfe gewonnen hatte. Sein Ziel war, China als Atommacht militärisch unangreifbar zu machen. Doch Chruschtschow brach sein Wort und lehnte es ab, die Chinesen in das Geheimnis der Atombombenherstellung einzuweihen. Statt dessen bot er an, China unter sowjetischen Atomschutz zu stellen.

Das war der eigentliche Grund des sowjetisch-chinesischen Bruches – keinesfalls die ideologischen Differenzen. Von da an verschlechterten sich die Beziehungen zwischen Peking und Moskau rapide. Nur sechs Jahre brauchte Mao, die eigene Bombe – mit amerikanischer wissenschaftlicher Hilfe – zu bauen. Als Chruschtschow im Oktober 1964 gestürzt wurde, zündeten die Chinesen eben ihre erste Atombombe.

## Vietnam

Auch die Rechnung für den Korea-Krieg, dessen alleiniger Nutzniesser die Sowjetunion war, legte Peking nun vor. Fünf Jahre nach dem Korea-Krieg, 1958, stieg das mit der Sowjetunion schon zerstrittene China in den Vietnam-Konflikt ein – mit der offensichtlichen Zielsetzung, nun auch eine amerikanisch-sowjetische Verständigung unmöglich zu machen, wie seinerzeit Stalin mit dem Korea-Krieg eine amerikanisch-chinesische Zusammenarbeit für lange Zeit vereitelt hatte.

Peking forderte mit der grössten Publizität unaufhörlich das zögernde Moskau auf, die vietnamesischen Kommunisten in ihrem «Befreiungskrieg» vorbehaltlos zu unterstützen. Chruschtschow hatte dagegen sogar mit US-Präsident Kennedy vereinbart, die Ausdehnung des Vietnam-Konflikts auf Laos zu verhindern. Es nützte alles nichts. 1965 übernahm dann Moskau unter Breschnjew die Hauptlast des Krieges von Peking. Im selben Jahr liess Mao die amerikanische Regierung durch seinen Biographen, den Amerikaner Edgar Snow wissen, dass China nicht eingreifen werde, wenn die USA einen Angriff auf Nordvietnam starten wollten. Diese wichtige Botschaft verschwand in Washington in linksliberalen Händen auf Regierungsebene, ohne dass diese äusserst wichtige Nachricht kontrolliert worden wäre. Maos Rechnung ging dennoch auf. Von 1965 bis 1972 gab es eine Eiszeit in den amerikanisch-sowjetischen Beziehungen wegen Vietnam. Pekings Rolle im Konflikt wurde nunmehr sekundär.

Eine amerikanisch-chinesische Annäherung war bekanntlich die persönliche Idee von US-Präsident Nixon, der Johnson 1970 ablöste. Nach erfolgreichen Sondierungen lud Peking Richard Nixon 1971 ein, der seine historische Reise nach China im Februar 1972 absolvierte. Die bei diesem Gipfel herausgegebene Absichtserklärung mit offener antisowjetischer Spitze betonte, dass «beide Seiten keine Hegemonie im asiatisch-pazifischen Bereich anstreben sollten und dass jede von ihnen Bemühungen irgendeines anderen Landes oder irgendeiner Gruppe von Ländern zur Einrichtung einer solchen Hegemonie ablehnt.» Immerhin wurde erkennbar, dass Peking in Indochina zu einer friedlichen Lösung bereit war.

Nixon wollte Chinas Bereitschaft voll ausnutzen, aber sein Sicherheitsberater Henry Kissinger überredete ihn, drei Monate nach dem Peking-Gipfel nach Moskau zu reisen, um das zur Einschränkung der strategischen Rüstung von Kissinger in aller Stille ausgehandelte SALT-1-Abkommen zu unterzeichnen. Es geschah im Mai 1972. In Moskau wurde diese Vereinbarung als grosser Sieg gefeiert, weil erstens eine engere amerikanisch-chinesische Kooperation vereitelt wurde, und zweitens, während die Amerikaner ihre nukleare Rüstung massiv drosselten,

die Sowjets erst richtig, in allen Bereichen der atomaren Rüstung ihre Produktion anzukurbeln begannen, wo das SALT-Abkommen dafür einen Raum liess.

Trotz allem konnte Moskau den amerikanisch-chinesischen Normalisierungsprozess nicht mehr stoppen. Die chinesische Aussenpolitik blieb auch unter Maos Nachfolgern Hua Guo-feng und Deng Xiao-ping eindeutig amerikafreundlich und gegenüber der Sowjetunion misstrauisch. Die Chinesen haben nie vergessen, dass die Sowjets Ende der sechziger Jahre ernsthaft erwogen hatten, gegen China, bevor dessen Atommacht durch eine Anzahl von Trägerraketen erstarkt war, einen Präventivkrieg zu führen. Das Vorspiel begann schon 1969 mit den Ussuri-Zwischenfällen.

### Von Reformen lernen

Egal, wie der chinesisch-sowjetische Gipfel jetzt Mitte Mai ausgeht, kann man davon ausgehen, dass die Freundschaft mit Washington in Peking weiterhin sorgsam gepflegt wird, weil China längst erkannte, dass es gegen die Sowjetunion und möglicherweise auch gegen Japan einen starken Partner braucht, um den Frieden an seinen Grenzen zu bewahren.

Dass Gorbatschow in Peking freundlich empfangen wird, das hat andere Gründe. Der Sowjetführer hat in seine Reformpolitik viele der chinesischen Erfahrungen übernommen und liegt wie die Chinesen auf der pragmatischen Wellenlänge.

Gorbatschow ist ausserdem der erste Sowjetführer, der erkannte, dass das Riesenreich der Chinesen militärisch nicht bezwingbar ist. Deshalb bemüht er sich, die Reibungen mit Peking abzubauen. Dass aber die neue Freundschaft nicht über die gutnachbarschaftlichen Beziehungen hinausgeht, das haben die Chinesen sofort nach der Pekingreise des sowjetischen Aussenministers Schewardnadse im Februar klar gemacht: China werde nie mehr mit einer Grossmacht ein Bündnis eingehen. Der neue US-Präsident Bush, der Ende Februar einen Kurzbesuch in Peking machte, konnte beruhigt nach Hause fliegen. Im Kräftedreieck China-UdSSR-USA wird es zu keiner neuen Konstellation kommen. ■

DOI: 10.1007/978-3-7081-1111-11 - März/April 1989 - Nr. 112 R 4295 F ISSN 0013-1197

# CRITICÓN

KONSERVATIV · KRITISCH · KONSTRUKTIV

## Gott in der Politik

Günter Rohrmoser:  
Religion und Politik heute  
Gregor M. Manousakis:  
Der Islam und der Totalitarismus  
Walter Hoeres:  
Katholizismus und Revolution  
P. Lothar Gruppe S. 1:  
Der Medienkampf gegen die Kirchen  
Felizitas Kübler:  
Die Christen und der § 218  
Alfred Rantzaus-Schmilke, Helmut Kamphausen, Ansgar Graw:  
Die CDU in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg  
Klaus Motschmann:  
Autorenporträt A.F.C. Vilmar

**Der Todesspruch des Ayatollah gegen Salman Rushdie hat den Westen erschüttert und verwirrt. »Gott in der Politik« lautet das Thema von CRITICÓN Nr. 112. Oder interessieren Sie sich für unsere Jubiläumsnummer 100 »Konservativ in die 90er Jahre«, 111 »CDU in der Krise«, 110 »Fallbeil und Menschenrechte« – 200 Jahre Franz. Revolution«?**

Informativ, vielseitig, aktuell ist CRITICÓN eine Zeitschrift die orientiert, denn

**»Criticón hat seit den 70er Jahren viele aktuelle Trends vorweggenommen, die heute hoffähig sind. So könnte die Zeitschrift auch ein Wegweiser in die 90er Jahre sein.« (Westdeutscher Rundfunk)**



### Bestellcoupon

Criticón erscheint zweimonatlich

- Ich bestelle eine Probenummer (gratis)
- Ich abonniere CRITICÓN  
(Jahrespreis 63,- DM,  
Studenten, Schüler 42,-DM)

---



---



---

CRITICÓN-pan-Verlagsservice  
Sammelweisstrasse 8  
8033 PLANEGG

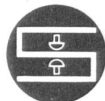
### Vertrauens-Garantie:

Mit meiner 2. Unterschrift nehme ich zur Kenntnis, daß ich meine Bestellung innerhalb einer Woche beim CRITICÓN-pan-Verlagsservice, Sammelweisstr. 8, 8033 Planegg, schriftlich widerrufen kann (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt).

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Wichtig: Unbedingt 2 x unterschreiben!**

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's